

Die EDU liebäugelt mit einer Beschwerde

SUMISWALD Die Ausgangslage vor den Gemeinderatswahlen ist spannend: Einerseits wird der Rat um zwei Sitze verkleinert, andererseits treten zwei Parteien mehr an als 2012. Und: Die EDU ist unzufrieden mit einem Entscheid des Gemeinderates.

Die Reise nach Jerusalem ist ein beliebtes Kinderspiel: Die Teilnehmer laufen um einen Kreis aus Stühlen. Das Problem: Es gibt immer einen Stuhl weniger als Kinder. Wer sich nicht setzen kann, fliegt raus. Es werden so lange Stühle entfernt, bis nur noch ein Stuhl übrig bleibt. Wer sich diesen ergattert, gewinnt.

Die Reise nach Jerusalem löst im Zusammenhang mit der Gemeinde Sumiswald verschiedene Assoziationen aus. Zum Beispiel kann einem der abtretende Gemeindepräsident und Ex-Nationalrat Christian Waber (EDU) in den Sinn kommen. Dieser hatte 2008 als Mitglied der grossen Kammer die Parlamentarische Gruppe Schweiz - Israel ins Leben gerufen. Es gibt aber noch einen weiteren Grund, weshalb Sumiswald etwas mit dem Kinderspiel zu tun hat: wegen der anstehenden Gemeinderatswahlen am 27. November.

FDP mit Miniliste

Die Ausgangslage beim Sumiswalder Sesseltanz präsentiert sich knifflig. Nicht nur, weil 21 Kandidierende – 3 mehr als 2012 – einen Platz in der lokalen Exekutive ergattern möchten. Erschwerend kommt hinzu, dass der Sumiswalder Rat auf die neue

Legislatur hin verkleinert wird. Neu stürzen sich die Kandidatinnen und Kandidaten nicht mehr auf neun, sondern nur noch auf sieben Sitze. Und: Heuer wollen gleich sechs Parteien mitreden – vor vier Jahren waren es noch vier gewesen. Wegen dieser Umstände sind sich die Parteipolitiker einig: Die Ausgangslage vor den Wahlen ist in Sumiswald so offen wie noch selten.

Die FDP tritt mit einer Miniliste an: Christoph Ritter – einer von insgesamt drei Bisherigen, die sich erneut zur Wahl stellen – ist der einzige Name, der sich darauf findet. Man habe bewusst auf «Listenfüller» verzichtet, sagt Björn Engler dazu. Das Problem sei, dass der Partei in der Gemeinde Leute fehlen würden, die Kapazität für ein solches Amt hätten, führt Engler aus. Er hat den Vorsitz in diesem Sommer übernommen mit dem Ziel, den Liberalen wieder etwas Schwung zu verleihen. Durch den Umstand, dass die SP wieder mitmache und die EVP erstmals, sei die Situation noch schwieriger geworden. «Unser Ziel ist klar, den Sitz von Christoph Ritter zu behalten.» Man sei sich aber bewusst, dass dies nicht einfach werde. Doch Engler gibt zu bedenken: «Ritter hat im Bildungsressort einen gu-

ten Job gemacht – wir hoffen, dass das honoriert wird.»

Die SP kommt wieder

Schwierige Zeiten hat auch die SP durchgemacht. Sie war zu den letzten Wahlen gar nicht erst angetreten. «Uns fehlten einfach die Leute», sagt Anna Käser dazu. Nun hoffe man auf einen Sitz im Rat, «denn die SP hat traditionell ein gewisses Potenzial in Sumiswald», führt die Vorsitzende der Ortsgruppe Sumiswald Wasen aus. Aussichtsreichste Kandidatin auf der fünfköpfigen Liste dürfte die Kauffrau Karin Bryner sein. Die Chancen, dass sie gewählt werde, seien umso höher, als die Grünen in der Gemeinde nicht organisiert seien. «Alles links der EVP sollten wir abschöpfen können», so Käser.

EDU mit Wahlbeschwerde?

Speziell ist die Ausgangslage für die EDU: Ihr langjähriger Ortsparteipräsident Fritz Kohler konnte sich bereits in stiller Wahl das Gemeindepräsidium sichern (wir berichteten). Niemand stellte sich dem ehemaligen Gemeinderat in den Weg. Trotzdem ist die Unzufriedenheit in der Partei derzeit gross. Der Grund: Der Gemeinderat hat beschlossen, Fritz Kohler als EDU-Vertreter zu betrachten. Dieser war noch bis vorletzte Woche – also nach seiner Wahl zum Gemeindepräsidenten – auf der Website der nationalen Partei als Geschäftsleitungsmit-

Neu stürzen sich die Kandidaten nicht mehr auf neun, sondern auf sieben Sitze.

glied aufgeführt. Der Entscheid der Exekutive hat nun zur Folge, dass die bisherige EDU-Gemeinderätin Barbara Maurer mit grosser Wahrscheinlichkeit die Wahl nicht schaffen wird. Denn vorher müsste ihre Partei am 27. November gleich zwei Sitze gewinnen – angesichts des Wählerpotenzials wohl ein unmögliches Unterfangen. Derselben Meinung ist EDU-Wahlkampfleiter Martin Friedli.

Für Martin Friedli und die EDU jedoch ist das letzte Wörtchen in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen. «Wir sind mit dem Gemeinderatsbeschluss überhaupt nicht einverstanden», sagt ein leicht verärgertes Friedli. Denn Fritz Kohler sei aus der lokalen und der nationalen Partei ausgetreten, bevor er als Kandidat fürs Gemeindepräsidium vorgeschlagen worden sei. Zudem sei Kohler nicht als EDU-Vertreter, sondern von einem überparteilichen Komitee portiert worden, dem neben der EDU, der SVP und der FDP auch Einzelpersonen angehört hätten. Man überlege sich aus diesem Grund, noch vor dem Urnengang Beschwerde gegen den Gemeinderatsbe-

schluss einzureichen, lässt Friedli wissen. Der Rat habe das Wahlreglement «kurzfristig und ausserhalb seiner Kompetenz» abgeändert und ergänzt, führt Friedli weiter aus.

Erstmals mit der EVP

Eintracht herrscht zwischen der EDU und der EVP, die in Sumiswald erstmals zu Wahlen antritt: Sie sind als einzige Parteien eine Listenverbindung eingegangen. «Wir wollen die Stimmen der EVP nicht verlieren», erklärt Friedli und beruft sich auf die «gemeinsame christliche Basis».

Diese christliche Basis stellt EVP-Kandidat und Wahlkampfleiter Lukas Zimmermann nicht in Abrede. Er betont aber, dass die Partei in vielen, zum Beispiel sozialen, Fragen doch nicht einig sei mit der EDU. «Wir sind uns aber bewusst, dass wir als EVP hier erstmals in EDU-Land antreten.» Viele kirchlich Engagierte würden traditionell EDU wählen, «und diese wollen wir nicht vor den Kopf stossen.» Wegen der speziellen Ausgangslage sei es vermessend, auf einen EVP-Sitz im Rat zu hoffen. «Es wird schon schwierig genug, den Sitz von Barbara Maurer zu sichern.» Es gehe heuer für die Partei vor allem darum, das Wählerpotenzial auszuloten.

Die Freien Wähler zittern

Nicht einfach präsentiert sich die Situation für die Freien Wähler:

Mit Michael Wymann und Karin Aeschbacher treten gleich beide bisherigen Räte nicht mehr an, zudem verlor die Partei den Sitz des Gemeindepräsidenten Roland Holzer in der laufenden Legislatur – bekanntlich konnte die EDU erben. Präsident Jürg Kofler vermutet nun, dass man insbesondere mit der SP um Wählerstimmen konkurrieren werde. «Aus diesen Gründen müssten wir wohl mit einem Sitz in der Exekutive zufrieden sein.»

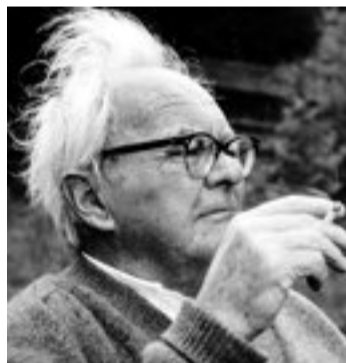
Machtanspruch der SVP

Platzhirsch in Sumiswald ist traditionell die SVP, obwohl ihr die Freien Wähler bei den letzten zwei Urnengängen kräftig auf die Pelle gerückt sind. Mit gleich vier Vertretern ist die Partei in der Sumiswalder Exekutive vertreten. Durch die Verkleinerung des Rates wird die SVP nicht alle Sitze halten können – zumal nur einer ihrer Räte erneut zur Wahl antritt. «Unser Ziel sind drei Sitze», sagt Ortsparteipräsident Niklaus Schütz, «zwei hingegen wären für mich eine Enttäuschung.» Trotz ihrer Grösse hat es auch die SVP nicht geschafft, alle sechs Listenplätze zu füllen.

Zwei Sitze weniger im Gemeinderat, sechs Parteien, die im Kampf um sieben Mandate mitmischen, und eine Wahlbeschwerde, die bereits im Raum steht: Die Sumiswalder Wahlen versprechen so viel Spannung wie lange nicht mehr. *Cyril Beck*

Der Urwalddoktor und der Blettli-Redaktor

LANGNAU Morgen begegnen sich Albert Schweitzer und Gustav Renker, der ehemalige Redaktor des «Emmentaler Blattes», noch einmal – diesmal nicht auf dem Dorfberg, sondern in der Bibliothek.



Gustav Renker war ein Freund und Bewunderer Albert Schweitzers. *zvg*

Seit er nicht mehr als Leiter der Kulturmühle Lützelflüh tätig ist, wurde es im Emmental still um Fritz von Gunten. Wenn sein Name heute auftaucht, dann meist im Zusammenhang mit Albert Schweitzer. Denn Fritz von Gunten präsidiert jetzt den Schweizer Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene. Und wenn er nicht gerade auf Besuch in Afrika ist, tingelt er mit Vorträgen über den Urwalddoktor und sein Werk durch die Schweiz. Am Dienstag nun macht von Gunten Station in der Regionalbibliothek Langnau. Doch im Zentrum des öffentlichen Kulturabends steht weniger Albert Schweitzer selber als vielmehr Gustav Renker und das, was dieser über den Urwalddoktor geschrieben hat.

Ehemaliger Chefredaktor

Renker amtierte von 1931 bis 1945 als Chefredaktor des «Emmentaler Blattes», des «Blettli», wie die Zeitung im oberen Emmental bis heute liebevoll genannt wird. Den Urwalddoktor lernte Renker kennen, als dieser im Emmental zugunsten seines Spitals ein Orgelkonzert gab. Auf dem Programm stand Bach – ein Komponist, der den Musikkritiker Renker bis anhin nicht sonderlich zu beeindrucken vermocht hatte. «Aber als Albert Schweitzer damals eine Fuge aufbaute wie eine zu den Wolken reichende Kathedrale, als mir sein Spiel plötzlich nicht mehr ein Musikstück wurde, sondern sich zur Herr-

lichkeit der Berge, strahlender Gipfel, gottesnaher Einsamkeit ausweitete...». – Der Redaktor war mehr als nur begeistert vom musizierenden Arzt. Es war ihm denn auch eine grosse Ehre, dass ihn Schweitzer in seinem Haus auf dem Langnauer Dorfberg besuchte. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich eine Brieffreundschaft. Doch nicht Bach war das Verbindende, sondern die Zoologie. Renker beschäftigte sich intensiv mit Schlangen, Eidechsen und Molchen. Und Schweitzer «fand trotz der Riesenarbeit im Dienste kraftvoll-

«Trotz der Riesenarbeit im Dienste kraftvollster Nächstenliebe fand er in seiner Herzengüte noch Zeit, mir gelegentlich mich interessierende Tiere zu senden.»

Gustav Renker über Albert Schweitzer

ter Nächstenliebe in seiner Herzengüte noch Zeit, mir gelegentlich mich interessierende Tiere zu senden», hielt der Redaktor in einem Bericht staunend fest. «Ich besitze von ihm zwei Gläser mit allerlei Schlangen in Formalin.»

Renker betätigte sich aber vor allem auch als Schriftsteller. Als er einen Roman geschrieben hatte, der in Zentralafrika spielte, schickte er den Entwurf Albert Schweitzer, damit er ihn auf etwaige Fehler hinweise. Bis auf ein Detail schien Renkers Darstellung plausibel. Nur etwas strich Schweitzer an: die Passage, in der es hiess, die Eingeborenen hätten an einem einzigen Tag eine Bootshütte gebaut. «Dazu sind sie viel zu faul», habe ihn der Urwalddoktor aufgeklärt.

Migration und Schmuggel

Während Fritz von Gunten an dem Anlass morgen aufzeigen wird, wie Albert Schweitzer mit dem Emmental verbunden war, wird auch sein Bewunderer, Gustav Renker, in der Bibliothek zu Ehren kommen. Er war offenbar ein fleissiger und viel gelesener Autor, über sechzig Romane, meist Heimatromane, soll er gemäss Wikipedia geschrieben haben. Sein Kriminalroman «Schicksal am Piz Orselina» wurde diesen Frühling neu herausgegeben. Paul Ott, Schriftsteller und Herausgeber der Edition Mordstage, wird aus dem Werk, das von Migrationsströmen und vom Schmugglerwesen Ende des Zweiten Weltkrieges handelt, lesen. Und Renkers Enkelin, Beatrice Renker, wird aus dem Leben ihres Grossvaters erzählen.

Susanne Graf

Öffentlicher Kulturabend, Dienstag, 8. November, 20 Uhr, Regionalbibliothek, Langnau.

Prost!



Die Burgdorfer Bierbrauer haben eine neue Spezialität angestochen: das Schlossbier. Von jeder verkauften Flasche geht ein kleiner Betrag an die geplante Renovation des Schlosses. Das war in Burgdorf Grund genug, den Lumolith zum Anstich als 72 Meter hohe Stange erstrahlen zu lassen.

Olaf Nürnberg